



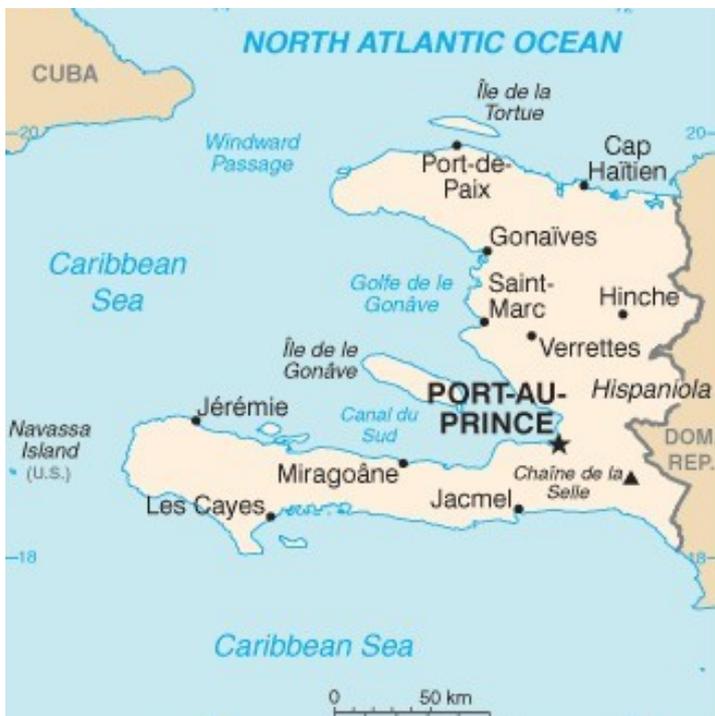
welt
hunger
hilfe



© Welthungerhilfe

MATTHEWS VERHEERENDE SPUR

Haiti: Nach dem Hurrikan brauchen hunderttausende Menschen Hilfe



Wirbelstürme haben die Haitianer schon viele erlebt. Und bei jedem stellt sich erneut die Frage: Wie schlimm wird es dieses Mal werden? Soll man ausharren, bis der Sturm vorüber ist, oder sich besser in Sicherheit bringen? Beides birgt gleichermaßen Risiken. Bleiben bedeutet möglicherweise Gefahr für Leib und Leben, fliehen gefährdet Hab und Gut. Denn es gibt leider immer wieder auch Zeitgenossen, die sich die Abwesenheit der Bewohner zunutze machen, um die

zurückgelassenen Habseligkeiten in leerstehenden Häusern zu plündern.

Vor dem Hurrikan Matthew, der am 4. Oktober Haiti heimsuchte, war vielerorts gewarnt worden, doch etliche haben seine zerstörerische Kraft unterschätzt. Wer sich nicht rechtzeitig in Sicherheit brachte, erlebte ein Inferno oder verlor gar sein Leben. Matthew riss Bäume aus, wirbelte Dächer davon, schleuderte Menschen und Tiere hinweg. Die sintflutartigen Regenfälle in seinem Gefolge überschwemmten ganze Landstriche und spülten alles fort, was ihnen im Weg stand. Die erschütternde vorläufige Bilanz: Etwa 1,5 Mio Einwohner sind betroffen, hunderte Menschen starben, mehr als 200.000 Häuser sind beschädigt, 6.000 völlig zerstört, Straßen, Brücken und Schulen demoliert und allein im Süden und Südwesten des Inselstaates bis zu 80 Prozent der Ernten vernichtet. Rund 750.000 Haitianer sind auf Hilfe angewiesen. Das ganze Ausmaß ist noch nicht genau erkennbar, da viele Gebiete noch immer nicht zugänglich sind.

Neues Leid für ein leidgeprüftes Land

Dabei war das Leben für die meisten auch vorher schon schwer genug. Haiti gilt als das ärmste Land der westlichen Hemisphäre und hat sich von den Folgen des schweren Erdbebens in 2010 noch nicht erholt.



Frauen bereiten im Freien eine warme Mahlzeit aus Reis, Bohnen und Fisch für die Schutzsuchenden in den Notunterkünften zu.
© Welthungerhilfe

2015 war mehr als die Hälfte der Bevölkerung unterernährt. Vor allem die Landbevölkerung leidet unter Hunger und Armut, denn die Ernteerträge reichen nicht zum Leben. Trinkwasser ist knapp und die Menschen haben keine Rücklagen, um Notsituationen zu bewältigen. Doch die Intervalle und Heftigkeit von Wirbelstürmen, Überschwemmungen, Erdbeben und ausgedehnten Dürren haben in den letzten Jahrzehnten dramatisch zugenommen.

Die Welthungerhilfe arbeitet seit 1974 in dem Karibikstaat. Sie konzentriert sich in ihrer Projektarbeit auf ländliche Entwicklung, Ernährungssicherheit, Verbesserung von Bewässerungsinfrastruktur und Trinkwasserversorgung sowie Ressourcenmanagement, Katastrophenvorsorge, Nothilfe und Wiederaufbau. Dabei arbeitet sie mit bewährten haitianischen Partnern und in enger Abstimmung mit den haitianischen Behörden zusammen.

Mit dem Nötigsten versorgen

In der aktuellen Notsituation stellte die Welthungerhilfe 100.000 Euro Soforthilfe zur Verfügung und versorgt Menschen in den besonders betroffenen Regionen im südwestlichen Bezirk Nippes und im nordwestlichen Jean Rabel. Hilfsgüter wie Nahrungsmittel, Decken, Planen, Moskitonetze, Wasser, Seife und Wasseraufbereitungstabletten werden verteilt. Viele der obdachlos gewordenen Menschen sind in Notunterkünften wie Schulen, Lagerhäusern und Kirchen untergebracht —

Gebäude, die dank ihrer stabileren Bauweise dem Wirbelsturm standhielten.

Welthungerhilfe-Mitarbeiter Thomas Rommel, der die Verteilungen im Bezirk Nippes begleitet, schildert seine Eindrücke aus einer Notunterkunft in einer Kirche: „Die Bankreihen sind voll besetzt mit Menschen, die ihr Heim oder das Dach über dem Kopf verloren haben. Ihre Felder sind verwüstet, ihr Vieh ertrunken oder von Trümmern erschlagen, ihre Lebensgrundlagen vernichtet. Sie haben Hunger und sind dankbar für das Essen, das zahlreiche Helferinnen und Helfer zubereiten aus den Hilfspaketen mit Reis, Bohnen und Fisch, die an die Notunterkünfte verteilt wurden. Wie die Mutter von vier kleinen Kindern, für die dies die erste warme Mahlzeit seit fünf Tagen ist. Sie hat nicht nur ihr Zuhause verloren, sondern auch ihren Mann. Nachts räumen sie alle gemeinsam die Bänke beiseite und legen sich auf dem feuchten Betonboden zum Schlafen. Ihr Schicksal macht mich betroffen und sprachlos.“

Schlimmeres verhindern

Von ersten Cholera-Fällen wurde berichtet, denn vor allem in den Städten haben die hereinbrechenden Wassermassen auch den Inhalt der Latrinen mit davongetragen. Um den weiteren Ausbruch von Krankheiten zu verhindern, ist es umso wichtiger, möglichst viele Familien mit sauberem Wasser, Wasseraufbereitungstabletten sowie Hygieneartikeln zu versorgen.

Auch die Versorgung mit Nahrungsmitteln für die nächsten Monate ist ernstlich gefährdet. Zu dieser Jahreszeit wird normalerweise die Ernte eingebracht und die Aussaat für die nächste Saison vorbereitet. Doch die meisten Felder sind verwüstet, Saatgut ging verloren. Vor allem der Ausfall von Kochbananen, einem der wichtigsten Grundnahrungsmittel, trifft die Bevölkerung hart.

Die Welthungerhilfe wird ihre Hilfsmaßnahmen ausweiten und bittet um weitere Spenden.

Ansprechpartner:

Antje Blohm

Team Unternehmen

Tel. +49 (0) 228 2288-467

Fax +49 (0) 228 2288-99647

Mit 20.000 Euro leisten Sie einen Beitrag zur Reparatur von Trinkwassernetzen auf Haiti.

Welthungerhilfe, Sparkasse KölnBonn, IBAN DE15 3705 0198 0000 0011 15, BIC COLSDE33

Deutsche Welthungerhilfe e. V., Friedrich-Ebert-Straße 1, 53173 Bonn, Tel. +49 (0)228 2288-0, Fax +49 (0)228 2288-333, www.welthungerhilfe.de